

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 1

Autor: [s.n.]
Illustration: Geschichte ohne Worte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

E I T E D E R F R A U

ebensowenig gelang, wie er sie in seine Traumwelt zu locken vermochte. Und offenbar wollten sie das auch gar nicht. Sie waren einfach zwei völlig verschiedene Temperamente, und die Rollenverteilung war eine etwas ungewohnte. Dabei hatte man sonderbarerweise die Gewißheit, daß die Beiden sehr gut miteinander auskommen. Oder eigentlich gar nicht sonderbarerweise. Ihre Eigenschaften ergänzen sich, und wie diese Eigenschaften verteilt sind, ist ja schließlich gleichgültig, nicht wahr?
Bethli.

Liebes Bethli!

Es wundert mich, daß du mit deinem Scharfsinn noch nicht darauf gekommen bist, wie man mühelos Papier sparen kann. Die «Gazetten», die sich deiner besondern Gunst erfreuen, sind dir diesmal zuvorgekommen. Ich habe ein paar Muster gesammelt, nach denen man pro Zeile 5 bis 8 mm, d. h. pro Roman-Kilometer etwa 10 % Papier sparen kann, ohne daß — und das ist das Wunderbare an diesem System — der tiefere Sinn das Geringste einbüßt. Es werden einfach zwei Sätze mit dem gleichen Verbum verbunden, und das langweilige «sagte er» fällt unter den Tisch, wo es höchstens so ein nörgelnder, stillbessener Sprachenonkel aufhebt. Und was da noch abfällt als Ersparnis an Zeit und Arbeit! Also lies und mach's nach:

«Wissen Sie, was Ihre Weigerung bedeutet?» trat Wapole zwei Schritte näher auf Fred zu. «Was denn?» zuckte Fred leicht zusammen. «Ist keine Gefahr?» — «Nein, gar keine», unterdrückte der Arzt ein Lächeln.

«Ein Mord?» hob Diana den Kopf von der Kaffeetasse. «Lass das, Diana!» stellte er sie erregt ab. — «Wie?» schrak Diana ein wenig auf. — «Was denn, Liebling?» nahm er sie an sich.

«Sehr schön und weihevoll!» klatschte der Pfarrer rasch.

«Reden Sie doch schon!» beugte sich Fred mit einem Ruck zu ihr vor.

«Ah, die Silvestermusik», erhob sich der Pfarrer.

«Ich wollte nicht stören, nur einmal im Vorbeigehen sehen, wie es dir geht», kratzte sich v. Allmen im Nacken.

«Gedenkt er, für immer im Dorfe zu bleiben?» klopfte v. Allmen noch schärfer auf den Busch. «Mag sein, daß er dir Auskunft gibt», hielt der Schnitzler zurück.

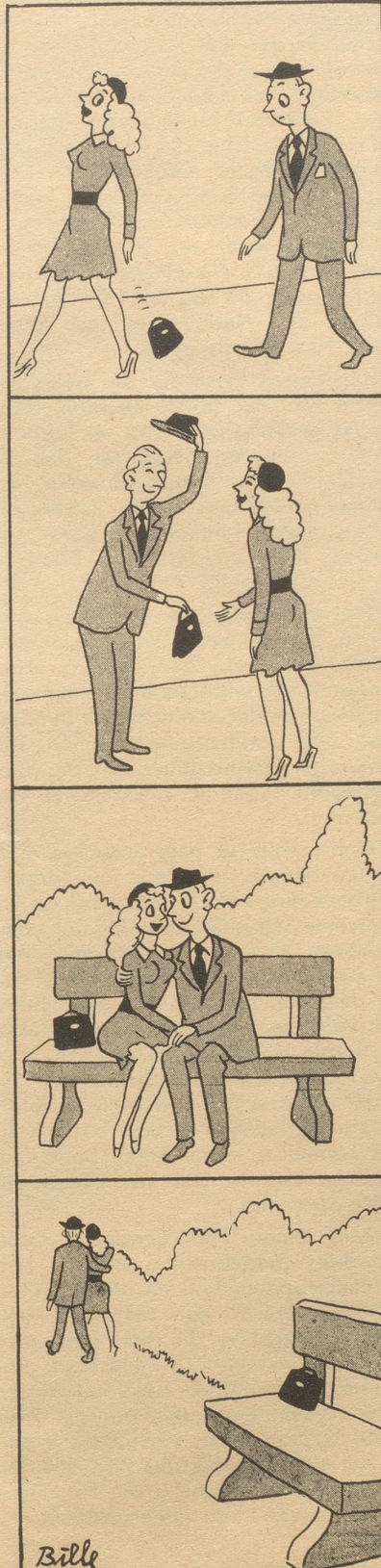
«Unsinn!» wurde er ein wenig ärgerlich.

«Dann geht es auch so!» stieg Diana lachend zu ihm in den Wagen.

«Ja, ja, das Gemeinwohl, das ist allerhand», hob Meister Frutsch mit feinem Hohn die weißen Brauen hoch.

Diese Muster stammen, wie gesagt, alle aus Romanen und Feuilletons, die

Geschichte ohne Worte



Bille

Söndagsnisse-Strix

in schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften der Gegenwart erschienen sind. Jetzt, liebes Bethli, weißt du, wo du sparen kannst, aber wo du nicht sparen darfst, das weißt du vielleicht nicht und mit dir noch manche Frau: bei den Uhren! Da staunst du. Auch das steht in den «Gazetten», diesmal im Inseratenteil, mit dem Bilde der jungen Dame, die das auch nicht wußte, und die erwartungsvoll auf die drei Uhren blickt, die künftig für sie schlagen sollen. Sie wird belehrt, daß sie drei Uhren besitzen muß: eine für den Sport, stoffsicher, eine für die Arbeit, rostfrei, wenn sie an der Schreibmaschine schwitzt, und eine in edelsteinbesetztem Goldgehäuse beim Flirt. Das alles ist im Bilde festgehalten. Es soll nämlich, heißt es noch, Frauen geben, die — *horribile dictu!* — den ganzen Tag mit der selben Uhr am Arm herumlaufen! Solltest du, liebes Bethli, zu diesen gehören, so weißt du jetzt, was du zu tun hast.

Es grüßt dich freundschaftlich
Vixogos.

Liebe Freundin!

Ich schäme mich entsetzlich, statt an den Verben habe ich wirklich an den Uhren gespart. Immerhin habe ich mir auf Deine Vorwürfe hin die Stählerne mit Edelsteinen besetzen lassen, — für den Fall daß jemand abends unangemeldet bei mir zum Flirt erscheint.
Dein Bethli.

So lacht Amerika

Ein sorgenvoller Ehemann betritt das Blumengeschäft und will einen Geraniumstock kaufen. «Leider ausverkauft» expliziert die Ladentochter; «aber wie wäre es mit einem Strauß Chrysanthemen?» «Nein, danke, sie helfen mir nicht. Ich versprach nämlich meiner Frau ihre Geranien zu begießen — und nun kommt sie morgen heim.»

(Swanson Newsette)

Vor einem Jahr begann der Filmautor Henry Glimf sein erstes Manuskript für einen Tonfilm zu schreiben. Damals hatte er noch kein Geld. Jetzt aber besitzt er eine halbe Million Dollar auf der Bank. Nicht vor kamen im Szenario: Ein kleiner armer Schauspieler, der ein berühmter Star wird; eine mysteriöse Reihe nächtlicher Morde; ein Kapitalverbrecher, der sich aus Liebe zu seiner Braut ändert. Und doch war es ein guter Film.

Herr Glimf bietet sein Manuskript immer noch zum Kauf an. Seine halbe Million Dollar hat er durch Erfindung eines praktischen Kartoffelschälers erworben.
W. S.